

Aus der Landesgeschäftsstelle

<u>Diakonie unterzeichnet Selbstverpflichtung zum Schutz von Kindern</u> Mehr als 60 Einrichtungen haben sich angeschlossen	S. 2
<u>Jugenddiakonienpreis 2017 startet</u> Auszeichnung für soziales Engagement von Jugendlichen	S. 3
<u>„Sieben Wochen ohne Sofort“</u> Diakonie mit Facebook-Aktion zum Ausstieg aus der Erledigungshektik	S. 4
<u>Hauswirtschaft hat den ganzen Menschen im Blick</u> Zum Welttag der Hauswirtschaft warb die Diakonie mit ihrem Projekt Oikos	S. 5
<u>Das Gefühl etwas wert zu sein</u> July und Kaufmann überreichen Sulzer Nähwerkstatt Scheck	S. 7
<u>Mit der Diakonie-Roadshow „ran ans Leben“</u> Info-Mobil für soziale Berufe und Freiwilligendienste in neue Saison gestartet	S. 9
<u>Fonds „Inklusion leben“ unterstützt Ideen mit finanziellem Zuschuss</u> Haltungen und Einstellungen hinterfragen	S. 11
<u>Verschärfungen der Flüchtlingspolitik machen Sorge</u> Koordinatoren der Flüchtlingsarbeit trafen sich zu ökumenischem Fachtag	S. 12

Aus den Regionen

<u>Veränderungen in gewaltgeprägten Beziehungen erreicht</u> Projekt Punktum in Reutlingen schließt erfolgreich ab	S. 13
<u>Menschen unterschiedlicher Herkunft auf künstlerischer Reise</u> Club International Stuttgart für Theaterprojekt ausgezeichnet	S. 14

Kurznachrichten S. 15

Personalnachrichten S. 18

Redaktion: Claudia Mann

Diakonie unterzeichnet Selbstverpflichtung zum Schutz von Kindern

Das Diakonische Werk Württemberg hat eine Erklärung zum Kinderschutz unterzeichnet. Über 60 Einrichtungen haben sich die Vereinbarung bisher zu eigen gemacht. Eva-Maria Armbruster, Stellvertreterin des Vorstandsvorsitzenden des Diakonischen Werks Württemberg, betonte. „Es ist ein Grundanliegen der Diakonie, Einrichtungen als Orte zu gestalten, in denen die Menschenfreundlichkeit Gottes spürbar wird! Der beste Schutz von Kindern sind eine klare Haltung der Mitarbeitenden und präventive Schutzkonzepte der Einrichtungen.“

Stuttgart. Die Kernbotschaft der Erklärung des Diakonischen Werks Württemberg und seines Fachverbands Kinder, Jugend und Familie lautet: „Wir verpflichten uns zum Schutz der Kinder und Jugendlichen und zur Achtung der Kinderrechte in unseren Einrichtungen. Wir haben in unseren Einrichtungen Präventions- und Schutzkonzepte, die wir kontinuierlich überprüfen und weiterentwickeln. Um den Schutz bestmöglich zu sichern und den jungen Menschen zu ihren Rechten zu verhelfen, gibt es in unseren Einrichtungen transparente Beteiligungs- und Beschwerdemöglichkeiten“.

Claudia Obele vom Vorstand des Fachverbands Kinder, Jugend und Familie der Diakonie in Württemberg, berichtet, dass eine Arbeitsgruppe in fast zweijähriger Arbeit das verbandliche Konzept zum Schutz von Kindern vor Gewalt in Einrichtungen entwickelte. Mit der Selbstverpflichtungserklärung verbunden ist die Herausgabe einer Broschüre. In dieser werden Kernaufgaben des Kinderschutzes in Einrichtungen dargestellt und das Instrument einer Risikoanalyse empfohlen.

Die Erfordernisse des Kinderschutzes sind im Kinder- und Jugendhilfegesetz (SGB VIII) geregelt. Der ab 2017 geltende neue Rahmenvertrag Baden-Württemberg für stationäre und teilstationäre Erziehungshilfen enthält dazu konkrete Beschreibungen und eine leichte Verbesserung der personellen Rahmenbedingungen. „Die Diakonie macht mit ihrem Konzept deutlich, dass sie diesem Auftrag aus historischer Verantwortung und auf der Grundlage ihrer vom christlichen Menschenbild geprägten Pädagogik höchste Priorität einräumt“, betont Eva-Maria Armbruster. pm

Weitere Informationen: Ulrich Fellmeth, Leiter der Abteilung Kinder, Jugend und Familie, Tel.: 0711/1656-216, E-Mail: fellmeth.u@diakonie-wue.de

Jugenddiakoniepreis 2017 startet

Mitmachen, dabei sein und gewinnen! Jugendliche, die sich sozial in Baden-Württemberg engagieren, können sich ab sofort bis 30. Juni für den Jugenddiakoniepreis – den MachMit!-Award 2017 – bewerben. Die Diakonie in Württemberg, die Evangelische Jugend Baden, das Evangelische Jugendwerk in Württemberg und die Zieglerschen vergeben gemeinsam den Jugenddiakoniepreis für soziales Engagement.

Stuttgart. Sei es der Wunsch, mit Gleichgesinnten Sinnvolles zu tun, anderen Menschen zu helfen, sich in einem freiwilligen Jahr nach Schule oder Ausbildung zu orientieren, Neues kennenzulernen, ... oder einfach, weil es Spaß macht – es gibt viele Gründe, Gutes zu tun. Jugendliche und junge Erwachsene, die soziale Verantwortung übernehmen, bekommen Anerkennung, Freude, viele neue Erfahrungen und vielleicht auch neue Freunde. Ehrenamt ist eine Säule der Gesellschaft. Es trägt dazu bei, dass jeder Mensch als gewürdigtes Geschöpf Gottes am Leben teilhaben kann.

Der Jugenddiakoniepreis prämiert besondere Projekte Jugendlicher. Darüber hinaus will er sie zu weiterem sozialem Engagement motivieren. Die ersten drei Preise sind mit Geldern in Höhe von insgesamt 7.000 Euro dotiert. Aus aktuellem Anlass loben die Veranstalter in diesem Jahr einen Sonderpreis zum Thema „Armut“ aus. Dieser ist mit 1.500 Euro dotiert. Die Preisverleihung findet am Sonntag, dem 24.9.2017, im Rahmen des Reformationsfestivals auf dem Stuttgarter Schlossplatz statt.

Der MachMit!-Award würdigt soziales Engagement junger Menschen in Baden-Württemberg und rückt es in das Licht der Öffentlichkeit. Der Award unterscheidet nach zwei Altersklassen: 13 bis 17 Jahre und 18 bis 27 Jahre. Bewerben können sich Einzelpersonen und Gruppen, die sich in Baden-Württemberg engagieren. Projekte, die bereits aktiv sind, und solche, die neu anlaufen, können gleichermaßen teilnehmen.

Getragen wird der MachMit!Award von der Diakonie Württemberg, dem Evangelischen Kinder- und Jugendwerk Baden, dem Evangelischen Jugendwerk in Württemberg und den Zieglerschen. Finanziell unterstützt wird der Preis von der Diakonie Württemberg, dem Evangelischen Kinder- und Jugendwerk Baden, dem Evangelischen Jugendwerk in Württemberg, den Zieglerschen, der Stiftung Diakonie Württemberg und dem Jugendradio bigFM. pm

Weitere Informationen: Andrea Schlepper, Pressesprecherin und Leiterin der Abteilung Presse und Kommunikation, Tel.: 0711/1656-118, E-Mail: presse@diakonie-wuerttemberg.de, www.jugenddiakoniepreis.de

„Sieben Wochen ohne Sofort“

Das Diakonische Werk Württemberg ruft zum Innehalten und Nachdenken auf. In der Fastenzeit setzt die Diakonie sieben Wochen lang vom 1. März bis 16. April 2017 in den sozialen Medien ihre Arbeitsfelder in Bezug zum Motto der kirchlichen Fastenaktion „Sieben Wochen ohne Sofort“. So ruft beispielsweise der Fachreferent für die seelische Gesundheit in der ersten Woche unter dem Motto „alles hat seine Zeit“ zum achtsamen Umgang mit sich selbst auf. Feedback und Diskussion sind ausdrücklich gewünscht.

Stuttgart. „Wir regen dazu an, in der Fastenzeit eigene Einstellungen und Gewohnheiten zu hinterfragen. Der Verzicht auf das schnelle Sofort und die Besinnung auf das, was uns trägt und ausmacht, soll Appetit auf das Leben neben der Alltagshektik machen“, sagt Oberkirchenrat Dieter Kaufmann, Vorstandsvorsitzender des Diakonischen Werks Württemberg. Fasten beschränke sich nicht auf den Verzicht von Alkohol oder bestimmter Nahrungsmitteln. Es bedeutet auch, den Mitmenschen in seiner Art wieder anders wahrzunehmen.

Sieben Wochen ohne ein „Sofort“. Geht das in der Diakonie? Sicherlich nicht immer und in allen Bereichen. Nicht in Krankenhäusern und den Altenpflegeheimen, nicht in der Soforthilfe bei einer Katastrophe – nicht, wenn Leib und Leben in Gefahr sind. Aber: „Jeder Mensch braucht Zeit für sich, zum Auftanken und Regenerieren an Leib und Seele“, sagt Oberkirchenrat Kaufmann. Zeit für Ruhe, zum Nachdenken und zum Einüben von Geduld. Berufstätige und Schüler genauso wie Rentner und Menschen ohne Arbeit. „Sich in Geduld zu üben, ist schwierig besonders auch in Zeiten von Krankheit und Schwäche.“

Die seelische Gesundheit war Thema der ersten Fastenwoche (1.-7. März). „Alles hat seine Zeit“: Nicht alles muss sofort und auf einmal geschehen, jeder Augenblick verdient Beachtung. Nicht jeder kann mithalten in der schnellen Taktung des Arbeitslebens. In der zweiten Woche (8. bis 14. März), hieß es: „Nicht alles sofort entscheiden.“ Die Diakonie legt dabei das Augenmerk auf die Familienplanung.

Seit mehr als 30 Jahren lädt die Aktion „Sieben Wochen Ohne“ ein, die Zeit zwischen Aschermittwoch und Ostersonntag bewusst zu erleben und zu gestalten. Sieben Wochen Ohne heißt: eingeschliffene Gewohnheiten durchbrechen, die Routine des Alltags hinterfragen, seinem Leben möglicherweise eine neue Wendung geben oder auch nur entdecken, worauf es ankommt. In Kirchengemeinden, Schulen und Vereinen haben sich Tausende Fastengruppen gebildet. cm/pm

www.facebook.com/DiakonieWuerttemberg

#DiakonieFastenaktion

#7Wochenohne

Hauswirtschaft hat den ganzen Menschen im Blick

Für eine Stärkung der hauswirtschaftlichen Ausbildung in Baden-Württemberg hat sich die Diakonie zum Welttag der Hauswirtschaft (21. März) ausgesprochen. Mit ihrem JOBSTARTER plus-Projekt Oikos – Ausbildungsoffensive Hauswirtschaft trägt sie bei zu einem Zugang zu diesem Beruf für aufstrebende Nachwuchskräfte, junge Menschen mit – auch sprachlichem – Unterstützungsbedarf und Berufsumsteigerinnen.

Stuttgart. „Professionelle Hauswirtschaft ist zentraler Bestandteil in unseren diakonischen Einrichtungen und bedeutet deutlich mehr als Kochen und Putzen“, sagt Oberkirchenrat Dieter Kaufmann, Vorstandsvorsitzender des Diakonischen Werks Württemberg. Sie trage maßgeblich zur Lebensqualität zahlreicher Menschen bei und nehme jeden Menschen als ganzen, mit seinem Bedürfnis nach Nähe, Geborgenheit und Gutem für Leib und Seele wahr. Ein schön gedeckter Tisch, ein leckeres und gesundes Lieblingsgericht, das möglichst gemeinsam gekocht wurde, ein frisch bezogenes Bett, ein Wohnraum, der zum Verweilen einlädt – professionelle Hauswirtschaft geht auf die Bedürfnisse und Wünsche von pflegebedürftigen Menschen, aber auch von Kindern, Jugendlichen und Familien in unterschiedlichen Wohn- und Betreuungsformen ein.

Durch den Paradigmenwechseln hin zur Alltagsorientierung und kleinen Wohngruppen gewinnt die Hauswirtschaft an Bedeutung, auch durch die Aufnahme als „Fachkraft“ in Landes-Personalverordnungen und im Pflegestärkungsgesetz. Das führt auch dazu, dass immer mehr Einrichtungen die hauswirtschaftlichen Aufgaben wieder in eigener Verantwortung steuern.

Der Stellenwert der Hauswirtschaft mit ihren vielfältigen Einsatzgebieten und zukunftssicheren Arbeitsplätzen sei vielen nicht bewusst, sagt Kaufmann. Auch deshalb sind die Ausbildungszahlen in den vergangenen Jahren stark rückläufig. Die Nachfrage an ausgebildeten Fach- und Führungskräften steigt. Eine fundierte hauswirtschaftliche Ausbildung dient nicht nur den Bewohnerinnen und Bewohnern, sondern erfüllt auch gesetzliche Vorschriften und bedient betriebswirtschaftliche Anforderungen.

Das landesweite Projekt Oikos – Ausbildungsoffensive Hauswirtschaft stärkt die Attraktivität des Arbeitsfeldes Hauswirtschaft. Vorrangig werden kleine und mittlere Unternehmen (KMU) der Sozialwirtschaft bei der Gewinnung von Auszubildenden in diesem Beruf unterstützt. Insgesamt 60 Ausbildungsplätze sollen insbesondere mit aufstrebenden jungen Nachwuchskräften und Jugendlichen mit Unterstützungsbedarf und auch jungen qualifizierten Menschen mit Flucht- oder Migrationshintergrund besetzt werden. Die nachhaltig geschaffenen Unterstützungsstrukturen werden den Betrieben über die Projektlaufzeit hinaus bei der Fachkräftegewinnung von Nutzen sein. Die Maßnahmen reichen von verbesserter Jugendkommunikation, bis hin zur Vernetzung von Betrieben und Schulungen von Ausbildungsbotschaftern. Auch zahlreiche Menschen mit Fluchthintergrund finden

über Oikos den Weg in eine Ausbildung. Es wird gefördert durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung und durch den Europäischen Sozialfonds.

Im Rahmen der Veranstaltung „Guter Nachwuchs für die Hauswirtschaft“ der Ausbildungsberatungen der Landratsämter Reutlingen, Zollernalbkreis und Tübingen stellt die Oikos-Referentin des Diakonischen Werks Württemberg Daniela Katz-Raible am weltweiten Tag der Hauswirtschaft am 21. März diese Strategien vor.

Der Internationale Verband für Hauswirtschaft führte im Jahr 1982 den Welttag der Hauswirtschaft ein. Seither finden am 21. März vielfältige Aktionen statt, die der Bevölkerung die Bedeutung der Hauswirtschaft aufzeigen sollen. pm

Weitere Informationen: Ursula Schukraft, Referat Hauswirtschaft, Tel.: 0711/1656-176, E-Mail: schukraft.u@diakonie-wuerttemberg.de

Das Gefühl etwas wert zu sein

Mohamed Hamo war Schneider, bevor er aus Syrien nach Deutschland flüchten musste. Jetzt kann er seinen Beruf wieder ausüben. Die evangelische Kirchengemeinde Sulz-Holzhausen hat eine Nähwerkstatt für Flüchtlinge eingerichtet. Am Mittwoch wurde sie eröffnet. Der Bischof der Evangelischen Landeskirche in Württemberg, Dr. h. c. Frank Otfried July, und der Vorstandsvorsitzende des Diakonischen Werks Württemberg, Oberkirchenrat Dieter Kaufmann, waren beim Start dabei und überreichten einen Zuschuss für die Arbeit.

Sulz am Neckar/Stuttgart. „Menschen, die sonst am Rand stehen, werden hier in die Mitte gestellt“, würdigte der Landesbischof das Sulzer Projekt. Die Nähwerkstatt ermögliche Flüchtlingen, an der Gesellschaft teilzuhaben. July appellierte an Politik und Verwaltung, geflüchteten Menschen „frühzeitig den Zugang zum Arbeitsmarkt und zur Ausbildung zu ermöglichen“. Er kritisierte, dass Flüchtlinge aus so genannten sicheren Herkunftsländern künftig unbefristet in Erstaufnahmestellen bleiben sollten. Das dort geltende Beschäftigungsverbot schließe sie von der gesellschaftlichen Teilhabe aus. Arbeit gebe geflüchteten Menschen „das Gefühl, etwas wert zu sein“ und zeige der einheimischen Bevölkerung: „Die können etwas“, so der Bischof.

Oberkirchenrat Dieter Kaufmann betonte, die Hilfe für Flüchtlinge müsse den einzelnen Menschen im Blick haben. „Wir müssen das Unsere dazu beitragen, dass niemand mit einer betäubten Seele leben muss“, sagte der Vorstandsvorsitzende des Diakonischen Werks in Anlehnung an ein Psalmwort der Bibel. Die Evangelischen Landeskirche in Württemberg fördere die Integration von Flüchtlingen, so Kaufmann. So habe die Kirche zahlreiche Stellen für Koordinatoren in der Flüchtlingsarbeit geschaffen. Zudem unterstütze sie mit einem Fonds Integrationsprojekte – auch die Sulzer Nähwerkstatt: Bischof July und Oberkirchenrat Kaufmann überreichten der Werkstatt einen Scheck in Höhe von 2.000 Euro.

Die Nähwerkstatt liegt unweit des Sulzer Markplatzes in einem ehemaligen Ladengeschäft, das die Kirchengemeinde angemietet hat, berichtete der Dekan des Kirchenbezirkes Sulz, Ulrich Vallon. Die Idee zur Werkstatt sei zusammen mit den Flüchtlingen entwickelt worden. „Es war kein Projekt von oben“, so der Dekan. Die Ausstattung sei mit Mitteln aus verschiedenen Fördertöpfen finanziert worden. Daneben gab es Spenden, auch Sachspenden wie etwa Stoffe. Vallon wünschte der Nähwerkstatt, dass sie ein „Begegnungsort“ für Flüchtlinge und Einheimische werde.

Michael Widmann, Koordinator für die Flüchtlingsarbeit in der Diakonischen Bezirksstelle Sulz, hat das Konzept für die Nähwerkstatt gemeinsam mit ehrenamtlichen Helfern und den Flüchtlingen entwickelt. Neben Mohamed Hamo arbeiten Jamin Olokodana aus Nigeria und Hasan Kasem aus Syrien in der Werkstatt. Ihre Spezialität sind verschiedene Taschen, darunter auch ausgefallene Designs wie Handtaschen aus Jeanshosen. Geplant sind auch Nähkurse: ein Einführungskurs für Näh-Anfänger, ein Kurs, der zum

Nähen von Kinderkleidung anleitet, und ein Nähkurs für Männer. Zudem ändern die drei Schneider bei Bedarf Kleidungsstücke aus dem Kleiderladen der Diakonischen Bezirksstelle. Auch auf den Märkten der Region werden Hamo, Olokodana und Kasem unterwegs sein und ihre Produkte anbieten. Langfristiges Ziel, so Widmann, sei es, die Schneider der Nähwerkstatt in reguläre Arbeitsverhältnisse zu bringen.

„Man kann mit Stolz auf diese Nähwerkstatt blicken“, lobte der Sozialdezernent des Landkreises Rottweil, Bernd Hamann, das Projekt. Es sei ein imponierendes Beispiel für ehrenamtliches Engagement in der Flüchtlingsarbeit. Die stellvertretende Sulzer Bürgermeisterin Cornelia Bitzer-Hildebrandt sagte, die Nähwerkstatt schlage eine Brücke zwischen den Flüchtlingen und den Bürgern. Zudem knüpfe das Projekt an die Sulzer Geschichte an, wusste Bitzer-Hildebrandt. Bis 1963 hat eine „Bundweberei“ in der Neckarstadt Baumwollstoffe hergestellt. Einige Tücher aus der alten Fertigung übergab die stellvertretende Bürgermeisterin an Mohamed Hamo.

Landesbischof July und Oberkirchenrat Kaufmann hatten neben dem Scheck noch ein weiteres Geschenk im Gepäck: Ein großes Transparent des Diakonischen Werks, gefertigt aus LKW-Plane – Stoff für mehrere Handtaschen. af

Weitere Informationen: Andrea Schlepper, Pressesprecherin und Leiterin der Abteilung Presse und Kommunikation, Tel.: 0711/1656-118, E-Mail: presse@diakonie-wuerttemberg.de

Mit der Diakonie-Roadshow „ran ans Leben“

Mit einer Roadshow erklärt die Diakonie in Baden-Württemberg jungen Menschen Chancen und Möglichkeiten des sozialen Einsatzes. Mitarbeitende und Freiwillige der Diakonie besuchen mit einem Infomobil Schulen und Ausbildungsmessen in ganz Baden-Württemberg. Ort des Saison-Auftakts für den Landesteil Württemberg war im fünften Jahr der Roadshow die Realschule im Kreuzerfeld in Rottenburg.

Stuttgart. Ziel ist es, junge Menschen über Freiwilligendienste und berufliche Perspektiven in der Diakonie zu informieren und sie für diese zu begeistern. Die Roadshow steht unter dem Motto der diakonischen Jugendkommunikation „Ran ans Leben“ und wird bis zu den Sommerferien an rund 80 Haupt-, Realschulen und Gymnasien Station machen.

Kernstück des mobilen Infostandes ist der „Ran-ans-leben“-Bus. Er wird ergänzt durch Pavillon, Liegestühle, Flyer und digitale Informationen über die Diakonie. Weiteres wichtiges Element sind Mitmach-Stationen, an denen die Schülerinnen und Schüler zum Beispiel erleben können, wie es ist, blind zu sein und Hilfe zu brauchen, aber auch wie es ist, anderen Hilfe zu geben. Hartmut Schänzlin, Schulleiter der Rottenburger Realschule, freute sich, „dass junge Menschen aus der Diakonie an unserer Schule Möglichkeiten des sozialen Engagements vorstellen und auch vom eigenen Engagement erzählen“. Das Thema Soziales Lernen habe einen hohen Stellenwert an seiner Schule, so können sich Schüler zu Streitschlichtern und Mentoren ausbilden lassen. „Die jungen Menschen sollen nicht nur Mathe, Deutsch und Englisch lernen, sondern auch gut miteinander auskommen und sich einsetzen.“

Auf jedem Schulhof sind neben dem Roadshow-Team Freiwillige oder junge Mitarbeitende aus Einrichtungen der Diakonie aus der Umgebung mit von der Partie, die über ihre Erfahrungen berichten und Fragen wie, „Was macht eigentlich ein Heilerziehungspfleger?“ oder „Welche Einrichtungen gibt es in der Umgebung?“ beantworten können. Die Schülerinnen und Schüler bekommen Informationen aus erster Hand. Darüber hinaus gibt es für Lehrkräfte Unterrichtsmaterial, damit sie ihre Schülerinnen und Schüler bei der Zukunftsplanung unterstützen und den Besuch der Roadshow vorbereiten können. Rund 170 Schulen zwischen Bad Mergentheim und Friedrichshafen hat die Roadshow der württembergischen Diakonie bisher besucht. Die Mitarbeitenden der Roadshow informierten rund 20.000 Schülerinnen und Schülern über die Angebote der Diakonie für junge Menschen.

„Mit der Roadshow werben wir für soziale Berufe und für ein freiwilliges Jahr in der Diakonie. Aber wir wollen auch mit Schülerinnen und Schülern über die Bedeutung des Sozialen diskutieren. Die Roadshow ist nicht nur eine Werbetour für die Diakonie, sondern auch ein Anstoß, sich mit der sozialen Frage auseinander zu setzen“, sagte Wolfgang Hinz-Rommel, Leiter der Abteilung Freiwilliges Engagement im Diakonischen Werk Württemberg. Die Tätigkeit in Freiwilligendiensten sei Engagement mit Sinn und

Chance der beruflichen Orientierung. „Soziale Berufe tragen wesentlich dazu bei, unsere Gesellschaft menschlich zu gestalten. Junge Frauen und Männer mit ihren Fähigkeiten und Talenten bereichern das Leben von Menschen, die auf Unterstützung angewiesen sind und sie bekommen viel zurück an Anerkennung und Wertschätzung.“ Gleichzeitig sorgen sie für ein Stück Normalität im Alltag von behinderten, alten oder pflegebedürftigen Menschen.

Zurzeit leisten ca. 3.000 junge Menschen in diakonischen Einrichtungen in Baden-Württemberg einen Freiwilligendienst. Zusammen mit ausgebildeten Kolleginnen und Kollegen arbeiten sie vor allem im Freiwilligen Sozialen Jahr (FSJ) und im Bundesfreiwilligendienst (BFD) in Einrichtungen für Menschen mit Behinderungen oder für Kinder oder Jugendliche, Diakonie- und Sozialstationen sowie Alten- und Pflegeheimen mit. Dabei sammeln sie wertvolle Erfahrungen, tun etwas Sinnvolles für sich und die Gesellschaft und verschaffen sich gleichzeitig einen Einblick in die Welt der sozialen Berufe.

Die Diakonie in Württemberg bietet in vielen Bereichen ein Freiwilliges Soziales Jahres (FSJ) und einen Bundesfreiwilligendienst an. Einige Programme wenden sich gezielt an junge Menschen mit besonderen Interessen: Für diejenigen, die prüfen wollen, ob ein Beruf im sozialen Bereich das Richtige für sie ist, gibt es das FSJ focus zur beruflichen Neuorientierung. Das Seminar- und Begleitprogramm ist speziell auf Berufsumsteiger ausgerichtet. Die meisten Teilnehmenden finden anschließend einen Arbeitsplatz. Das FSJ auszeit bietet Schülerinnen und Schülern die Chance, ein halbes oder ganzes Jahr in die Berufswelt einzutauchen, um anschließend mit neuer Motivation wieder in die Schule einzusteigen. „x-change“ ist der Freiwilligendienst im Ausland für engagierte junge Menschen, die ein Jahr lang in sozialen und entwicklungspolitischen Projekten in Tansania, Kenia, Elfenbeinküste, Palästina, Jordanien, Peru, Nicaragua oder in der Ukraine mitarbeiten möchten. Auch ein Freiwilliges Ökologisches Jahr (FÖJ) bietet die Diakonie an: im ökologischen Landbau, in Umweltverbänden oder in der Bildungsarbeit. Dazu kommen rund 7.000 Ausbildungs- und Studienplätze sowie jede Menge attraktive Jobs in der Diakonie. Die Diakonie bietet Berufe in allen sozialen Arbeitsfeldern: ob als Erzieherinnen, Heilerziehungspfleger und Sozialpädagoginnen oder auch sozial und diakonisch motivierte Betriebswirte und Kaufleute.

Die Diakonie in Baden-Württemberg gehört mit über 75.000 hauptamtlichen Mitarbeitenden zu den größten Arbeitgebern in Baden-Württemberg. Darüber hinaus engagieren sich rund 46.500 Ehrenamtliche in den diakonischen Einrichtungen. cm

Weitere Informationen: Wolfgang Hinz-Rommel, Leiter der Abteilung Freiwilliges Engagement, Tel.: 0711/1656-236, E-Mail: hinz-rommel.w@diakonie-wuerttemberg.de

Fonds „Inklusion leben“ unterstützt Ideen mit finanziellem Zuschuss

„Inklusion wird in Kirchengemeinden, in kirchlichen und diakonischen Einrichtungen vielfach gelebt. Wir können es jedoch noch systematischer und bewusster tun.“ Um dieses von Landesbischof Dr. h. c. Frank Otfried July formulierte Vorhaben zu unterstützen, hat die Evangelische Landeskirche einen Fonds eingerichtet. Über fünf Jahre hinweg stehen insgesamt 1,5 Millionen Euro zur Verfügung.

Stuttgart. Der Fonds trägt dazu bei, dass vor Ort Haltungen und Einstellungen gegenüber Menschen, Lebensvorstellungen und -formen hinterfragt werden. Er unterstützt die Vernetzung von Kirche und Diakonie im Gemeinwesen. Er hilft, dass – in Orientierung an der UN-Behindertenrechts-Konvention – alle Menschen teilhaben und mitgestalten können.

Der Fonds fördert Projekte für und mit von Ausgrenzung betroffenen Menschen. Er fördert Kooperationen mit Partnern im Gemeinwesen, zu denen Kirche beiträgt, sowie Fortbildungen für Ehren- und Hauptamtliche. Er schließt bauliche Maßnahmen, grundlegende Ausstattungen, Einzelfallhilfen und Projekte mit Geflüchteten aus. Geförderte Vorhaben sollen helfen, dass sich Lebens-, Arbeits- und Lernräume einander öffnen, dass Nachhaltigkeit beispielsweise durch neue Strukturen Auftrieb bekommt und dass das Miteinander von Kirchengemeinden, diakonischen oder kirchlichen Einrichtungen im Gemeinwesen wächst.

Pro Jahr stehen 300.000 Euro zur Verfügung für kleinere Vorhaben für und mit von Ausgrenzung betroffenen Menschen (bis zu 2.000 Euro), für einjährige, umfassende Maßnahmen (bis zu 10.000 Euro) sowie für bis zu dreijährige, umfassende Maßnahmen in Kooperationsprojekten (bis 60.000 Euro). pm

<https://aktionsplan-inklusion-leben.de/angebote/finanzierung/>

Weitere Informationen: Wolfram Keppler, Aktionsplan Inklusion, Geschäftsführung, Tel. 0711/1656-167, E-Mail: Keppler.w@diakonie-wue.de

Verschärfungen der Flüchtlingspolitik machen Sorge

Im Vordergrund des zweiten ökumenischen Fachtags der Koordinatoren der kirchlichen Flüchtlingsarbeit standen die mit großer Sorge wahrgenommenen Verschärfungen der Politik in Flüchtlingsfragen. Die Fachleute der evangelischen und katholischen Kirchen waren sich einig darüber, dass Familienzusammenführung, Revidierung der Abschiebep Praxis und politische Partizipation von Geflüchteten als Herausforderungen im Vordergrund stehen.

Stuttgart. Für Oberkirchenrat Dieter Kaufmann, Vorstandsvorsitzender des Diakonischen Werks Württemberg, haben Kirchen und Wohlfahrtsverbände den Auftrag, Menschen in Notlagen zu begleiten und ihnen Perspektiven zu eröffnen. Das gelte besonders in der Arbeit mit Geflüchteten.

Mit Blick auf die Rolle der Kirchen in der Zivilgesellschaft betonte die Stuttgarter Prälatin Gabriele Arnold, dass das Engagement für den Fremden zum Kern des Christseins gehört und die Kirche sich dort einmischen müsse, wo es um das Wohl des Menschen geht. „Der Staat lebt davon, dass Menschen sich einsetzen für Menschlichkeit und Frieden.“

„Wir sind mit zunehmenden Verschärfungen in der Politik konfrontiert, das Thema der Sicherheit scheint Vorrang zu haben vor jenem der Mitmenschlichkeit. Angst wird zu einem politischen Akteur“, so Ordinariatsrätin Dr. Irme Stetter-Karp, Vizepräsidentin des Deutschen Caritasverbands, in ihrer Einführung.

Der Tübinger Stadtdiakon Bernward Hecke betonte, dass die aktuelle Abschiebep Praxis „sich zerstörerisch auswirkt auf das Engagement von Ehrenamtlichen“. pm

Weitere Informationen: Birgit Dinzinger, Leiterin der Abteilung Migration und Internationale Diakonie, Tel.: 0711/1656-377, E-Mail: dinzinger.b@diakonie-wuerttemberg.de

Veränderungen in gewaltgeprägten Beziehungen erreicht

Im Projekt Punktum sind Beratungsansätze erprobt um Männern und Frauen Wege aus einer gewaltgeprägten Beziehung zu weisen und zu begleiten. Nach dreijähriger Laufzeit im Diakonieverband Reutlingen endete das Projekt im April.

Reutlingen. Unabhängig von Trennungsabsichten konnten Paare oder auch Einzelpersonen Beratung in Anspruch nehmen. Der größte Teil wurde nach einem Wohnungsverweis, andere durch das Jugendamt oder per gerichtlicher Auflage in der Beratungsstelle verwiesen, einzelne kamen auf eigene Initiative.

Das Hauptmerkmal des Beratungsansatzes ist der Systemische Blick auf die gesamte Familiensituation. Auf eine einfache Zuschreibung von „Opfer“ und „Täter“ wird verzichtet und die Person hinter dem Tatgeschehen angesprochen. Dafür werden die Entstehung der Gewalt und die jeweilige Verantwortung für das Geschehen bearbeitet. Die Beratung weist Schritte in die Deeskalation. Veränderungen werden durch Sensibilisierung und Wahrnehmung eigener Gefühle und Bedürfnisse möglich.

Florence Wetzel (Diplom-Sozialpädagogin, Mentorin BAFM) und Holger Tewes (Ergotherapeut, NLP-Berater, Trainer GST) bieten Einzel- und im weiteren Verlauf Paargespräche an, soweit die Sicherheitslage dies zulässt. Es gibt aber auch die Möglichkeit der Shuttleberatung, einer neuen Angebotsform. Das jeweilige Anliegen wird dem Berater oder der Beraterin mitgeteilt, die Berater, die im engen Kontakt über den Beratungsverlauf stehen, vermitteln so zwischen den strittigen Partnern.

Besonders wichtig sind zusätzliche Interventionen für die Kinder des Paares. Mit einzelnen Kindern konnten selbst Gespräche geführt werden. In den meisten Fällen führte der Kontakt über das Jugendamt und in die Vermittlung von Frühen Hilfen.

Ergänzt wird das ganzheitliche Vorgehen durch den leichten Zugang und die Nutzung der sonstigen Beratungsangebote des Diakonieverbandes wie Schuldnerberatung, Existenzsicherung oder Suchthilfe.

Das Projekt förderten die Aktion Mensch und die Stiftung Diakonie Württemberg. Prof. Dr. Cornelia Helfferich vom Forschungs- und Innovationsverbund an der Evangelischen Hochschule Freiburg e.V. begleitete und evaluierte es. mb

Weitere Informationen: Marlene Barth, Referentin Schwangeren- und Schwangerschaftskonfliktberatung, Frauen- und Kinderschutzhäuser, Tel.: 0711/1656-198, E-Mail: barth.m@diakonie-wuerttemberg.de

Menschen unterschiedlicher Herkunft auf künstlerischer Reise

Der Club International Stuttgart, ein beim Verein für internationale Jugendarbeit (vij) angesiedelter interkultureller Treffpunkt für junge Menschen, ist für sein biographisches Theaterprojekt „Nächster Halt: Stuttgart.“ mit dem Manfred-Müller-Preis 2017 ausgezeichnet worden. Der Preis wird seit drei Jahren vom Verein zur Förderung Evangelischer Schülerinnenarbeit vergeben. Von einer fachkundigen Jury wurde das Theaterprojekt als ein Jugendprojekt ausgewählt, das entgegen dem aktuellen Zeitgeist in besonderer Weise die Würde des Menschen in den Mittelpunkt stellt.

Stuttgart. Seit Oktober 2016 laufen die Proben für das aktuelle Theaterprojekt „Nächster Halt: Stuttgart.“, einem Angebot des Club International Stuttgart beim Verein für internationale Jugendarbeit (vij). Die 13 Teilnehmenden sind junge Erwachsene aus Argentinien, Deutschland, El Salvador, Georgien, Russland, Syrien, der Türkei und der Ukraine in unterschiedlichen Lebenssituationen. Unter der Leitung von zwei ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen des Clubs, die während ihres Studiums theaterpädagogische Erfahrung sammeln konnten, haben sich die Teilnehmenden auf eine intensive künstlerische und interkulturelle Reise begeben, bei der sie individuelle Geschichten in Szenen umsetzen. Aus den vielen kleinen Geschichten entsteht am Ende eine große, die die Gruppe gemeinsam erzählt. Im Juni soll das Bühnenstück einem breiten Publikum vorgestellt werden.

Der Verein für internationale Jugendarbeit e. V. (vij), Landesverein Württemberg - Träger des Club International - ist eine gemeinnützige Organisation im Verbund der Diakonie. Mit seinen Angeboten fördert er den Austausch zwischen Menschen unterschiedlicher Herkunft, Kultur und Religion. Er begleitet Menschen im Migrationsprozess und setzt sich für ihre Chancen und Rechte ein. Diese Ziele werden unter anderem durch Beratungs- und Bildungsangebote sowie durch Treffpunkte und Wohnmöglichkeiten für junge Menschen aus aller Welt verfolgt.

Vorstellungen von „Nächster Halt: Stuttgart.“: 16./17. Juni und 23./24. Juni 2017, im Theater am Olgaek, Stuttgart

Weitere Informationen: Verein für internationale Jugendarbeit e. V. (vij), Landesverein Württemberg, Nadine Beisswenger, Bereichsleitung Club International/vij, Tel.: 0711/23941-33, E-Mail: beisswenger@vij-stuttgart.de

Kurznachrichten

Stuttgart. Mehr als 20 Millionen Menschen sind in **Ostafrika** wegen anhaltender **Dürre, Konflikten und Terrorismus vom Hunger bedroht**. „Allein im Südsudan sind fünf Millionen Menschen dringend auf Nahrungsmittel angewiesen. Die Weltgemeinschaft muss handeln – JETZT! Ohne unsere Solidarität werden Millionen Menschen sterben.“ Oberkirchenrat Dieter Kaufmann, Vorstandsvorsitzender des Diakonischen Werks Württemberg, bittet um Spenden. „Helfen Sie mit, diese humanitäre Katastrophe zu entschärfen! Unterstützen Sie die Diakonie Katastrophenhilfe. Sie versorgt mit lokalen Partnern die Menschen in den Dürre- und Kriegsregionen mit Lebensmitteln, Saatgut und Zugang zu sauberem Wasser.“ sri

Stuttgart. Ein **Faltblatt „Hoffen, warten, entscheiden“** für Paare mit unerfülltem Kinderwunsch ist erschienen. Sechs Schwangeren- und Schwangerschaftskonfliktberatungsstellen der Diakonie in Württemberg sind auf diese Fragestellungen spezialisiert. Kontakt: Marlene Barth, Referat Schwangerenberatung, Tel.: 0711/1656-198, E-Mail: barth.m@diakoniewuerttemberg.de

Ludwigsburg. Mit der Veröffentlichung der im letzten Jahr beschlossenen Verfassungsänderungen ist die **Evangelische Hochschule Ludwigsburg** seit 1. März 2017 eine **staatlich anerkannte Hochschule für Angewandte Wissenschaften der Evangelischen Landeskirche in Württemberg, Protestant University of Applied Sciences**. Die neue Bezeichnung rückt die Hochschule enger in den seit Jahren bestehenden Verband der „Hochschulen für Angewandte Wissenschaften Baden-Württemberg (HAW BW) e.V. und bundesweit in das Netzwerk aller HAWs. In der geänderten Verfassung der Hochschule wird der aktuelle Stand des Landeshochschulgesetzes aufgenommen und die Mitgliedschaft in den Gremien zum Teil neu geregelt. Ab Sommersemester 2017 gibt es beispielsweise eine neue Zusammensetzung des Senats. „Wir sind froh, dass der Hauptname unverändert bleibt, aber in den Namensergänzungen gab es Änderungsbedarf. Wir haben unseren Briefkopf verschlankt und den Begriff Fachhochschule gestrichen“, erläutert Rektor Prof. Dr. Norbert Collmar. Die Gremien der Hochschule haben ebenso die Grafik des Logos neu betrachtet und ohne Änderungen für die weitere Nutzung freigegeben. pm

Nürtingen. „Vielen Dank für Ihr Engagement“, sagte **Winfried Kretschmann** bei seinem **Besuch im Tagestreff Nürtingen der Evangelischen Gesellschaft**. „Es ist sehr beeindruckend, was Sie hier machen.“ Als Pate der Einrichtung war der baden-württembergische Ministerpräsident in die Paulinenstraße 16 gekommen, um mehr über die Arbeit, die Angebote für die Besucher und die Motivation der Ehrenamtlichen zu erfahren. Der Tagestreff Nürtingen feiert in diesem Herbst sein 20-jähriges Bestehen. Diese wichtige Anlaufstelle für Menschen in Armut und Wohnungsnot ist nicht mehr aus Nürtingen wegzudenken. Im Tagestreff ist jeder willkommen – Wohnungslose, Menschen aus städtischen Notunterkünften, Langzeitarbeitslose, Frührentner oder Sozialhilfeempfänger. Zum Tagestreff gehört

eine Fachberatung für Menschen in Wohnungsnot; die Besucher können duschen, Wäsche waschen, telefonieren, im Internet surfen. Ganz zentral ist das Mittagessen, das jeden Tag von ehrenamtlichen Helfern frisch zubereitet wird. „Es sind über 30 Frauen und Männer, die sich hier ehrenamtlich engagieren“, betonte Prof. Dr. Jürgen Armbruster vom eva-Vorstand. Sie haben einen entscheidenden Anteil daran, dass sich die Menschen hier wohl- und angenommen fühlen. „Wir haben starke Kommunen und innovative Unternehmen“, so Kretschmann. „Aber eines unserer größten Pfründe ist, dass sich in unserem Land so viele Menschen wie Sie ehrenamtlich engagieren.“ pm

Schwäbisch Hall. Den **Bildungsfonds Kalosa** für das gleichnamige Roma-Dorf in der Slowakei gründen der **Diakonieverband im Landkreis**, die Stadt, die evangelischen und katholischen Kirchengemeinden und die Bürgerschaft. Der Fonds verfüge aktuell über knapp 9.000 Euro Einlage, sagte Diakonie-Geschäftsführer Engel. Ziel sei ein Jahresetat von bis zu 25.000 Euro. Bildungs- und Teilhabechancen für junge Menschen seien ein zentrales Anliegen der Reformation, sagte Engel. Daher werde im Reformations-Jubiläumsjahr gegründet. Mit den Stipendien, die aus dem Fonds an engagierte Roma-Kinder und -Jugendliche vergeben werden, soll beispielsweise ein Jahr lang das Fahrgeld zur Schule bezahlt werden, ein Schulranzen, eine notwendige Materialausstattung für die Ausbildung oder auch ein Paar feste Schuhe. Zusätzlich will der Fonds die örtliche Grundschule unterstützen, damit sie ihre Schulküche betreiben kann und kleine Bildungsprojekte beispielsweise in Gartenbau für Kinder und Eltern. Dekanin Anne-Kathrin Kruse betonte, unter Roma liege die Arbeitslosigkeit bei 95 Prozent, weil sie als „schwarze Slowaken“ vor Ort keine Arbeit bekommen. Die Wohn- und oft auch Lebensverhältnisse seien desolat. So schöpfen viele Familien ihr Wasser noch aus zu flachen und daher verkeimten Brunnen. epd/cm

Murrhardt. Die **Erlacher Höhe** hat mit einem symbolischen Spatenstich den Startschuss für einen **Neubau für die Therapeutische Wohngemeinschaft (TWG) in Murrhardt** gegeben. Zielsetzung der TWG ist die Wiedereingliederung von Menschen mit Suchterkrankungen in reguläre Lebensverhältnisse. Weil der beruflichen Integration erhebliche Bedeutung zukommt, arbeitet die TWG eng mit der Integrierten Sozialwerkstatt der Erlacher Höhe in Erlach zusammen. Die Gesamtplatzzahl von 25 Plätzen bleibt durch die Modernisierung bestehender Gebäude und den Neubau unverändert. Alle drei Gebäude sind künftig mit einem kleinen Nahwärmesystem verbunden und werden energetisch optimiert. Die Baukosten belaufen sich auf insgesamt 1,7 Millionen Euro. Das Land Baden-Württemberg, der Kommunalverband Jugend und Soziales, das Diakonische Werk Württemberg und die Aktion Mensch fördern das Vorhaben mit Zuschüssen bzw. Darlehen. pm

Korntal. Der Aufarbeitungsprozess von Missbrauchs- und Gewaltfällen bei der **Evangelischen Brüdergemeinde Korntal** geht weiter. Die Auftraggebergruppe bestellte offiziell **unabhängige Aufklärer**, die nun zeitnah ihre Arbeit aufnehmen: Dr. Brigitte Baums-Stammberger und Prof. Dr. Benno

Hafeneger. Die Expertise von beiden wurde von der gesamten Auftraggebergruppe einhellig als sehr gut und als für den Aufklärungsprozess sehr wertvoll eingestuft. Dr. Baums-Stammberger ist Richterin a.D. und war zuletzt am Amtsgericht in Frankfurt am Main als Richterin tätig, vor allem im Bereich von Jugendschutzangelegenheiten. Sie wird den juristischen Teil der Aufklärung, insbesondere die Befragung der ehemaligen Heimkinder und Betroffenen übernehmen. Prof. Dr. Benno Hafeneger wird für den erziehungs- und sozialwissenschaftlichen Teil der Aufarbeitung verantwortlich sein. Für die wissenschaftlich-statistische Auswertung wird die von Prof. Dr. Kuckartz entwickelte Software MAXQDA eingesetzt. pm

Personalnachrichten

Götz Kanzleiter ist **neuer Geschäftsführer der Stiftung Diakonie Württemberg**. Zusammen mit dem Stiftungsvorstand und dem Kuratorium leitet er die Geschicke der Stiftung Diakonie Württemberg. Darüber hinaus verantwortet der 50-Jährige das Projekt Spendenmarketing im Diakonischen Werk Württemberg. Götz Kanzleiter leitete zuvor die Diakonische Bezirksstelle im Kirchenbezirk Calw. Nach vielen Jahren in der Basisarbeit von Kirche und ihrer Diakonie sieht er die Vorteile verbandlicher Strukturen. „Ohne die Unterstützung eines starken Landesverbands wäre meine Arbeit vor Ort nicht möglich gewesen“, sagt der neue Geschäftsführer und ergänzt: „Nun möchte ich mit meiner Arbeit in der Landesgeschäftsstelle die diakonische Arbeit vor Ort unterstützen.“ Für den neuen Geschäftsführer ist das Motto der Stiftung „Gemeinsam morgen gestalten“ wichtiger denn je. „Nur im Miteinander aller gesellschaftlicher Kräfte bleibt unsere Gesellschaft zukunftsfähig. Wir müssen den Zusammenhalt von Reich und Arm ebenso fördern wie das Zusammenleben von Jung und Alt.“ Götz Kanzleiter sieht seine Rolle in der Weiterentwicklung der Stiftungsarbeit und in der Zusammenarbeit mit Kooperationspartnern. „Wir arbeiten an den sozialen Herausforderungen der Zukunft, die sich schon heute schon in der diakonischen Beratungspraxis abzeichnen.“ Nach der Ausbildung zum Diakon und Sozialarbeiter war Götz Kanzleiter zuerst in der Kirchengemeinde Böblingen und im Evangelischen Jugendwerk in Württemberg tätig. In den vergangenen zehn Jahren leitete er die Diakonische Bezirksstelle im Kirchenbezirk Calw. www.stiftung-diakonie-wuerttemberg.de

Gisela Rehfeld ist jetzt im **Ruhestand**. Die Geschäftsführerin und Geriatrieexpertin hat Dienste für Menschen (DfM) in 33 Jahren nachhaltig geprägt. DfM-Geschäftsführer Peter Stoll hob hervor, dass Gisela Rehfeld erfolgreich für das Überleben von Dienste für Menschen kämpfte: „Gisela Rehfeld kämpfte aber auch mit vollstem Engagement für die Geriatrie, für die Geriatrie Reha, für die Fachlichkeit und für die Professionalität in der Altenhilfe“. Gisela Rehfeld hat sich über viele Jahre in fachlichen und politischen Gremien der Geriatrie und Altenhilfe engagiert. Ihre besonderen Verdienste liegen im Bereich der Geriatrie und Rehabilitation. Sie arbeitete am ersten Geriatriekonzept des Landes Baden-Württemberg und dessen Fortschreibungen mit. Maßgeblich hat sie mitgewirkt an der Gründung der Landesarbeitsgemeinschaft Geriatrie Rehabilitation, war langjähriges Mitglied im Vorstand und begleitete die Fusion mit der Landesarbeitsgemeinschaft Geriatrie. Heute ist sie deren Ehrenmitglied. Mit Dr. Martin Runge zusammen veröffentlichte Gisela Rehfeld ein medizinisches Lehrbuch zur Geriatrie Rehabilitation. Herausfordernd waren alle 49 Berufsjahre, so Gisela Rehfeld. Das Geriatrie Zentrum Esslingen-Kennenburg für die Zukunft aufzustellen, verlangte hohen Einsatz und klare Entscheidungen. Dazu gehörte es, die Geriatrie Rehabilitation Klinik nur bis März 2014 offen zu halten. Zum 1. März 2017 folgten Rainer Freyer und Bernhard Udri als Geschäftsführer nach. Beide sind bisher Prokuristen bei Dienste für Menschen und führen die Geschäfte zusammen mit Peter Stoll weiter. pm

Jessica Schukraft hat zusammen mit Iyen Jobs den **Amos Preis 2017, Sonderpreis** für Zivilcourage in Kirche, Religion und Gesellschaft, der Offenen Kirche für ihre Arbeit mit nigerianischen Frauen und ihren Einsatz gegen Menschenhandel und Ausbeutung bekommen. Die Offene Kirche, eine evangelische Vereinigung in der württembergischen Landeskirche, verleiht alle zwei Jahre einen Preis für Zivilcourage an Menschen, die in besonders eindrücklicher, prophetischer Weise die freimachende und Gerechtigkeit herbeisehnende Botschaft der Bibel weitergeben. Jessica Schukraft arbeitet bei der Beratungsstelle **Fraueninformationszentrum FIZ** Stuttgart. Der Träger Verein für internationale Jugendarbeit (vij) ist Mitglied im Diakonischen Werk Württemberg. pm